

Indessen hatte der kleine Wolfgang bei der Prinzessin Victoria viel bessere Zeiten; sie nahm Lektion bei dem kleinen Manne, und dieser erhielt auch die Erlaubniß, sein so eben vollendetes erstes Werk, welches zwei Sonaten für das Clavier waren, der Prinzessin widmen zu dürfen.

Kurze Zeit darauf verließ Mozart mit seinen beiden Wunderkindern Versailles und Frankreich, um seine Reise nach England anzutreten.



Der heilige Isidor, ein Landmann.

Dieser Heilige wurde zu Madrid in Spanien von armen aber gottesfürchtigen Aeltern geboren, die ihm von Kindheit an durch ihr frommes Beispiel und ihren lehrreichen Unterricht vor der Sünde bewahrten und Liebe zu Gott einflößten.

Ihre Armuth gestattete ihnen nicht, ihren Sohn in die Schule zu schicken; um so mehr nahm aber dieser die guten Ermahnungen seiner Aeltern und das Wort Gottes in Predigten und Christenlehren mit wahrer Demuth in seinem Herzen auf.

Er bewies eine standhafte Geduld in seinen Leiden, gleichmäßige Sanftmuth gegen Alle, die ihm abgeneigt waren, eine bereitwillige Treue im Gehorsam gegen seinen Herrn, und eine außerordentliche Bereitwilligkeit, Andern zu dienen.

Aus seiner Arbeit machte er eine Religionsübung, nachdem er sich zu derselben aus Bußgeist begab, und darin die Erfüllung des göttlichen Willens erkannte. Je schwerer dieselbe war, desto angenehmer schien sie ihm, nachdem er überzeugt war, sie sey um so fähiger, die bösen Lüste zu bezähmen und wahre Buße zu üben.

Bei der Bebauung des Feldes war er von dem Geiste der alten Einsiedler durchdrungen, und während seine Hände den Pflug führten, war seine Seele mit Gott und den Heiligen beschäftigt.

Anfangs hatte er dieser wegen manchen Spott zu erdulden, und wurde auch einmal, als veräume er in seinem Religionseifer die ihm auferlegte Arbeit, bei seinem Dienstherrn verläumdert; da soll aber, wie die fromme Sage erzählt, der Engel sich an seinen Pflug begeben, und während Isidor vor dem gekreuzigten Heilande betete, das Feld geackert haben.

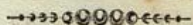
Durch diese Liebe zum Gebete und einer beständigen Uebung der Demuth, gelangte Isidor zu jener rühmlichen Heiligkeit, die ihn zum Gegenstande der Bewunderung durch ganz Spanien machte.

Während seinem Dienste, den er bei einer adeligen Familie angetreten, und bis zu dem Ende seines Lebens treu und fleißig verrichtet hat, verheiratete er sich mit Maria Torribia, einer sehr frommen Jungfrau, mit der er ein Kind erzeugte, das aber frühzeitig gestorben war. Hierauf lebte er mit seiner Ehegattin in beständiger Enthaltfamkeit, und flöste dieser die nämlichen Gesinnungen ein, die seinen Wandel heiligten, da die Liebe zu ihrem Heilande das Band ihrer heiligen Ehe war.

Maria starb im Jahre 1175, und wird in Spanien als Heilige verehrt, was Papst Innocenz XII. im Jahre 1697 bestätigte.

Fünf Jahre früher, nämlich am 11. Mai 1170, starb Isidor, im sechzigsten Jahre seines Alters, in wahrer Andacht und frommer Ergebung in den Willen Gottes. Er wurde auf dem Leichenhose der Kirche zum heiligen Andreas in Madrid begraben, wo man ihn nach vierzig Jahren noch ganz unverwesend fand.

Durch seine Heiligkeit und vielen Wunder, die der Herr durch ihn geschehen ließ, ward seine Verehrung zuerst von dem Papste Paulus dem V., der ihn im Jahre 1619 unter die Zahl der Seligen setzte, gut geheissen, dann aber wurde er im Jahre 1622 zugleich mit dem heiligen Ignaz Loyola, Franziskus Xaverius, Philippus Marius und mit der heiligen Jungfrau Theresia, von Gregor dem XV. feierlich heilig gesprochen. Isidor's heiliger Leib ruht in Madrid, wo er zum Stadtpatron erwählt wurde, in einem silbernen Sarge, der mit kostbaren Edelsteinen besetzt ist.



Papst Pius VI. in Wien.

Kaiser Joseph II. war nach dem Tode seiner Mutter, der Kaiserin Maria Theresia, somit also bei dem Beginne der Alleinherrschaft seiner Erbstaaten in der angenehmen Lage, sich ganz der Sorge für das Wohl seiner Unterthanen hingeben zu können. Diesen hohen Zweck vor Augen, hatte er sich schon auf seinen Reisen, welche er vom Jahre 1769 bis zum Jahre 1780 fast durch ganz Europa unternommen, mit reichen Erfahrungen ausgestattet.

Im Jahre 1769 besuchte er Rom, Neapel, Parma, Turin und Mailand; im Jahre 1777 die Schweiz, Frankreich und Spanien; im Jahre 1780 Rußland und 1787 begab er sich nochmals nach dem Norden, um die Kaiserin Katharina in Cherson zu begrüßen.

Rasch schritt er nun zu nützlichen, obgleich nicht immer zeitgemässen Reformen. Er hob die, über zwei Jahrhunderte in Wien bestandene Befugniß des Hofes, in jedem bürgerlichen Hause ein freies Quartier für seine Beamten und Dienstleute zu fordern, gegen eine jährliche Aversualsumme im Gelde auf. Er erließ das allgemeine Toleranz-Edikt, und hob die Leibeigenschaft in seinen Staaten gänzlich auf.

Noch früher untersagte er alle Verbindungen der österreichischen Klöster, deren man 2100 zählte, mit Rom, mit den Ordens Generalen und den auswärtigen Congregationen; gestattete nicht mehr, die Sendung der zum geistlichen Stande bestimmten Jünglinge an die Collegien zu Rom, Padua oder Bologna; setzte dagegen die General-Seminarien ein, deren oberste Leitung der gelehrte Mautenstrauch, Prälat von Braunau übernahm; verordnete die Vermehrung der Pfarren und Schulen, und befahl die Aufhebung der Mönchs- und Nonnenklöster, mit Ausnahme derjenigen, welche sich der Erziehung und der Krankenpflege widmeten. Zuerst traf dieses Loß am 12. Jänner 1782 drei Clarisserinenklöster zu Wien, nämlich das Königsloster, auf dessen Plage der gräflich Friessische Palast, das evangelische und reformirte Bet- und Schulhaus erbauet wurden; das Kloster der Nikolaierinen, das zum Bau bürgerlicher Häuser verkauft, und jenes der Siebenbücherinen, aus dem das Polizeihaus errichtet ward.